

ten (Teil el Jandud) hatte sich um etwa 163 vC. Onas IV, Sohn des J. 170 ermordeten *Hohenpriesters Onas, angesiedelt u. eine jüd. Militärlibonie mit eigenem Tempel gegründet. Der Bezirk blieb auch später mehrheitlich jüdisch u. hieß das Land des Onas (Cilud nr. 1530 = Horbury / Noy nr. 38); er hatte vielleicht noch im 1. Jh. nC. einen jüd. Statthalter (Grabinschrift des Adrimos von Ardegovv. ebd. nr. 39); der Tempel wurde erst 73 nC. geschlossen. Weitere Schwerpunkte jüdischer Siedlung waren die Oase Fajjum, *Oxyrhynchos sowie Edfu in Oberägypten.

b. *Kyrenaike*. Von Ägypten aus kamen J. auch in die *Kyrenaike (Scharab. FGHist 91 F. 7; Stern 1, 277/82), wo sie besonders im 1. Jh. vC. inschriftlich gut belegt sind. In den Aufständen 115/17 nC. (s. u. Sp. 175) ist diese Gemeinde fast völlig untergegangen (Applebaum; Barclay 231/42).

c. *Syrien*. In Syrien waren J. wegen der Nachbarschaft zu Palästina schon lange besonders zahlreich, vor allem in der Hauptstadt *Antiochia, wo bereits Seleucus I. 280 vC. Antiochus I sie angesiedelt haben soll (Joseph. ant. Ind. 12, 119/24; b. Ind. 7, 48). Das NT bezeugt jüdische Gemeinden in Damaskus u. Antiochia, Josephus vor allem in Zusammenhang mit den Unruhen bei Ausbruch des Jüd. Kriegs (zB. ebd. 2, 478f.; Tyrus, Sidon, Apamea; Barclay 242/9; s. u. Sp. 167, 172, 186f., 199f.).

d. *Babylonien*. Im Osten schließt sich die traditionsreiche jüd. Gemeinde Babyloniens an, die auf die Deportationen von 597/582 vC. zurückgeht, auch nach dem Kyros-Erhalt vJ. 538 bestehen blieb u. infolge eines relativ geschlossenen Wohngebiets, von der Umwelt durch *Bescheidung, *Sabbat u. Speisegesetze abgegrenzt, ihre jüd. Identität bewahren konnte (s. u. Sp. 185f.; 200, 215f.).

e. *Kleinasien*. In Kleinasien siedelte Antiochus III um 200 vC. 2 000 jüd. Familien aus Babylonien u. Mesopotamien als Wehrsoldaten an (Joseph. ant. Ind. 12, 147/53); römische Schreiben zugunsten von J. an zahlreiche kleinasiatische Länder 139/138 vC. (1 Macch 15, 22d) setzen eine verbundene jüd. Siedlung voraus; diese belegt auch der Prozeß gegen Placcus, der beschuldigt wurde, als Statthalter von Asien 62 vC. jüdische Felder (Tempelsteuer) in Apsarna, Laodicea, Adramittum u. Pergamon widerrechtlich konfisziert zu haben (Cic. Placc). Im 1. Jh. nC. wohnten nach

Philos Aussage J. in allen Städten Asiens in großer Zahl (leg. ad Gal. 24f.); das bezeugen auch das NT (Paulusbriefe, Act. Apoc.) u. wenig später die Briefe des Ignatius v. Ant. Archäologische Belege stammen fast alle aus späterer Zeit (Ausnahme Cilud nr. 766; Inschrift der Synagoge von Akmonia [Phrygien], spätes 1. Jh. nC.; V. Davotie, Art. Judaeorum; o. Sp. 133; Inschriften des 1. Jh. aus dem Königreich Bosporus: Cilud nr. 688, 683ab; 684; I. A. Levinskaya / R. R. Tobchits'eva; Theres Jewish manumission from Phae-goria [Chmel' Bull. Indoeurostud 13 [1993] 27f.; I. Levinskaya, The Book of Acts in its Diaspora setting [Grand Rapids 1961] 227/46; 14 weitere Inschriften; des / S. R. Tokhtas'eva; Jews and Jewish names in the Bosporan kingdom; Isaac / Oppenheimer 55/73; A. Overman / R. MacLennan / M. I. Zolotarev, To the study of Jewish antiquities from Chersonesus Taurichesky; Archaeologia 1 [1997] 57/63 [bitlgar; mit engl. Zusammenf.; s. u. Sp. 187/9, 200f. 217]).

f. *Griechenland*. In Griechenland u. auf den griech. Inseln sind J. ebenfalls literarisch durch I. Macch. 15, 22; Philo leg. ad Gal. 281f.; Joseph. ant. Ind. 14, 213 u. 6, sowie das NT belegt (vor allem Act. 16/8; Paulusbriefe). Nach Tac. hist. 5, 2, 1 soll *Kreta sogar die Urheimat der J. sein (van der Horst, Essays 153f). Doch gibt es in Griechenland auch einzelne frühe Inschriften (Cilud nr. 715c; Grabstele aus *Athen [III], 2. Jh. vC.; Cilud nr. 715a; Athener Grabstein einer Frau aus Jerusalem, 1. Jh. nC.). Eine fragmentarische Inschrift aus Korinth (ebd. nr. 718, zwischen 100 vC. u. 200 nC.) nennt eine [ουρω]κω[ν] [β]α[β]υ[λ]α[ν]ι[α]ν]. Auf Delos ist eine Synagoge durch mehrere griech. Inschriften bezeugt (ebd. nr. 726/31; Anhang 1. Jh. vC.); eine Inschrift derselben Zeit belegt dort auch eine samaritanische Synagoge (A. Th. Krabel; Overman / MacLennan 331/4; van der Horst, Essays 136/42).

g. *Italien*. Vor allem in Rom sind J. früh u. zahlreich vertreten, auch wenn die Notiz des Valerius Maximus (1, 3, 3; Stern 1, 385) über eine Ausweisung von J. aus der Stadt 139 vC., offenbar *im* Abwehr orientalischer Kulte, kein sicherer Beleg für eine feste jüd. Ansiedlung in Rom schon zu dieser Zeit ist. Doch haben jüdische Gefangene, 61 vC. von Pompeius nach Rom gebracht, eine schon bestehende Gemeinde verstärkt, wurden doch viele von ihnen bald freigelassen (Philo leg.

ad Gal. 15f). Cicero Placc. 66/9 spricht von zahlreichen jüd. Zahlreim beim Prozeß gegen Placcus 59 vC. u. von dem durch diese ausgeübten Druck. Bei der Tybenterei für *Caesar nahmen J. besonderen Anteil (Suet. vit. Jul. 84, 6). Verstärkt wurde die Gemeinde durch weitere Gefangene, die Sosius nach Eroberung Jerusalems für *Herodes 37 vC. in seinem Triumph mitführte. 4 vC. sollen über 8 000 J. in Rom gegen Archelaus demonstriert haben (Joseph. ant. Ind. 17, 300; b. Ind. 2, 80). Im Zusammenhang mit Maßnahmen gegen den *11s-Kult heißt Thebentis 19 nC. J. aus Rom ausweisen (Tac. ann. 2, 85, 4; Suet. vit. Tib. 36; Joseph. ant. Ind. 18, 81/4) u. Iheritum geeigneter Alters unter ihnen zur Rauberbekämpfung in Sardinen einsetzen. Diese Ausweisung war ebensowenig von Dauer wie die durch *Claudius (Suet. vit. Claud. 25, 4; ohne Datum; Act. 18, 2; um 49 nC.; Dio Cass. 60, 6, 6 nennt für 41 nC. ein bloßes Versammlungsverbot; manche Forscher meinen an beiden Daten festhalten; skeptisch gegen jede Dattierung H. D. Singerland, Claudian policymaking and the early imperial repression of Judaism at Rome [Atlanta 1997] 111/29; vgl. H. Botermann, Das Jedit des Kaisers Chaudius [1966]). Nach 70 nC. wuchs die Zahl der J. in Rom durch Kriegsgefangene stark an, allein im Vortimpfung des Titus marschierten 700 jüd. Gefangene mit (Joseph. b. Ind. 7, 118f.) zu römischen Synagogengemeinden s. u. Sp. 189, 202. - Jüdische Gemeinden hat es im 1. Jh. sicher auch in vielen anderen Gegenden *Italiens gegeben; belegt sind jedoch allein Puteoli (Joseph. b. Ind. 2, 104; ant. Ind. 17, 328) u. Ostia, deren 1961 entdeckte Synagoge auf das 1. Jh. zurückgeht (s. u. Sp. 190, 202). Cilud nr. 567 = Noy 1 nr. 38 aus Pompeji mit der Nennung von Sodoma u. Gomorra ist wohl ebenso jüdisch.

h. *Ubriger Westteil des Reiches*. Daß auch im westl. Teil des röm. Reichs im 1. Jh. jüdische Siedlungen existierten, lassen die summarischen Aufzählungen in der Literatur der Zeit annehmen; doch gibt es keine Einzelbelege (s. jedoch A. Kindler, Numismatic evidence of a possible early Jewish settlement in north-eastern Spain; Isaac / Oppenheimer 191/8).

ii. *Siedlungsformen*. Allein in Palästina bildeten J. die absolute Mehrheit der Bevölkerung, standen aber auch hier starken nichtjüd. Gruppen gegenüber. Neben den Sa-

maritanern, deren Zugehörigkeit zum J tum in dieser Zeit unklar ist, waren besonders die Küstenstädte u. die Dekapolis weithin hellenistisch-hellenistisch (Nachfahren griechischer Soldaten, hellenistische Priester; Iheritier; Nabataer u. Araber; seit der direkten röm. Verwaltung *Judaea ab 6 nC. auch in geringer Zahl Römer). Die röm. Hiltstruppen in Judaea (etwa 4 000 bis 5 000 Mann) stammten aus der heidn. Bevölkerung vor allem von Kaisaria u. Sebaste (Smallwood 146, 256f.). - In Ägypten hatten die J. *Alexandria ein eigenes Stadtviertel, wohnten aber auch über die ganze Stadt verstreut; diehe-site jüd. Siedlung ist ebenfalls für den Bezirk von Leontopolis nachgewiesen. Im übrigen Land lebten J. völlig gemischt unter der iberigen Bevölkerung. - Anders wieder ist die Lage in Babylonien, wo J. von Nebukadnezar geschlossen angesiedelt wurden u. durch die Jahrhunderterte immer zumindest ein einheitliches Kerngebiet bewohnten (Neuser 1, 10/5). - Für Kleinasien gibt es keine Belege; in Rom lebten laut Philo J., von denen viele als Freigelassene das röm. *Bürgerrecht hatten, vor allem im Stadtteil jenseits des Theer (leg. ad Gal. 15/48), dort lassen die zahlreichen inschriftlich (doch etwas später) belegten Synagogen auf Verpflanzung im ganzen Stadtgebiet schließen. Zwar tendierten J. überall aus praktisch-religiösen Gründen zu engerem Bausammenwohnen, aber Gettos im späteren Sinn gab es nirgends.

III. *Organisation a. Regional*. Die rechtlichen Strukturen jüdischen Lebens gestalten sich je nach Region sehr unterschiedlich.

1. *Babylonien*. Im feudalen organisierten parthischen Babylonien hatten die geschlossenen wohnenden J. (s. oben) weitgehende Selbstverwaltung unter Führung des sich aus davidischer Familie ableitenden Exilarchen; belegt ist diese Institution erst seit dem 2. Jh., geht aber gewiß ins 1. Jh. zurück u. hat wohl frühere Vorfürmen (Neuser 1, 50/8, 97/112; Gafni 94/7). Eimen jüd. Feudalherren kann man in Zamans sehen, der aus Babylonien auswanderte u. von Herodes mit etwa 100 Verwandten u. 500 Bogenschützen in Balaane angesiedelt wurde, um dort die babyl. Jerusalemjünger zu schützen (Joseph. ant. Ind. 17, 23/31). Historisch fragwürdig ist die Erzählung von der Gründung eines kleinen jüd. Reichs durch die Brüder Asai u. Anila, Weber aus Nehardea, das die Parther erst nach längerer Zeit wieder unterwerfen

① Kindler
②

unvollständige erhaltene Elfenbeinkasten in London den Kruk u. den Tod des J. bereits als Teil illustrierter Passionsgeschichte. Die Darstellungen der Anknüpfung des Verrats beim Abendmahl u. der Geldrückgabe des J. sind nur in der Buchmalerei u. der Mosaikkunst des 6./7. Jh. überliefert u. dienen ebenfalls als Illustrationen des ntl. Textes. Daher ist nur für die Denkmäler des 4./5. Jh. eine symbolische Bedeutung des J. jakes u. -todas zu erwarten, ein Einfluß zeitgenössischer Kirchenverlester auf die Darstellung denkbar. Der Versuch, die patristische Exegese der ntl. Passagen in der Ikonographie wiederzuerfinden u. positive oder negative Züge des J. auszumachen, führte in der Forschung zu unterschiedlichen, hypothetischen Aussagen. Eine Darstellung des Selbstmords ist, da sie auch rein illustrierten Charakter haben kann, nicht ohne weitere ikonographische Details als Kennung für das negative Bild des J. anzunehmen. Vergleichbare Darstellungen von erhängten Personen sind aus der paganen Kunst des hier behandelten Zeitraums nicht bekannt. Die häufigen Gegenüber- oder Zusammenstellungen des J. jakes mit den Darstellungen des Hauptmanns von Kapharnaum, der Samariterin am Brunnen, der Petrus-Hahnenszene u. des *Hilob (E. Dassmann: o. Bd. 15, 430) lassen sich im Sinne von Parallelen deuten, wobei die J. darstellung die negative Position des Verrats vertritt, die den Gegensatz zu Glauben, Gottvertrauen u. Bekenntnis illustriert. Für eine im Sepulchrbereich auf *Habsucht oder Geiz hinweisende Darstellung finden sich keine Anhaltspunkte. Über einstimmung wurde in der ikonographischen Details von J. - u. Christusbild auf der Lipsanothek in Brescia gesehen.

W. BAUER, Das Leben Jesu im Zeitalter der ntl. Apokryphen (1909). - F. BENNETT, Sarcophagus paleochristians d'Arles et de Marseille (Paris 1954). - O. BERZ, The dichotomized servant and the end of J. Ischariot: RevQuantita 5 (1965) 48/68. - D. CERRELLAVU, Et, tremant la bouche... (Jh 13, 28). Une onirique exégétique des paves syriens: Museson 119 (1997) 73/80. - F. W. DEICHMANN, Frühchristliche Bauten u. Mosaike von Ravenna (1958). - F. A. DEPROOST, La mort de J. dans l'Historia apostolica d'Anator (1, 83/102): RevÉtLug 35 (1989) 135/60. - J. ENGMANN, Art. J. (Ischariot): LexMA 5 (1991) 780. - M. S. ENSLIN, How the story grew. J. in fact and fiction: Festschr. F. Wilton Gringir (Leiden 1972) 123/41. - F. C. FENSHAM, J. hand

in the bowl and Qumran: RevQuantita 5 (1965) 259/61. - H. JURSON, Das Bild des J. Ischariot im Wandel der Zeiten: Akl. 7, Intern. Kongr. Christ. Arch. (1965) 565/73. - W. KLASSIN, J. Betrüger or friend of Jesus? (Mhmesopis 1966): Art. J. Ischariot: Anchor Bible Dict. 3 (1992) 1091/6. - H. J. KLAUCK, J. ein Jünger des Herrn = Quasidiscipul 111 (1987): J. der Verk. lichte Studie: ANKw 26, 1 (1992) 717/40. - S. LABOURN, Origens Interpretation of J. Ischariot: Church History 22 (1953) 253/68. - H. LEBERGER, Art. J. Ischariot: DACI 8, 1, 258/79. - M. LIMBECK, Art. Ischariot/LTK 3 5 (1996) 1024f. - M. PERKAYMOND, Diconografia di Ghand Ischariot ed i suoi risvolti evangelici: StudMatstoriol Rel NS 14 (1990) 67/93. - H. SCHRECKENBERG, Die christl. Adversus-Judeos-Texte u. ihr literarisches u. historisches Umfeld (L/11 Jh.)* = EuropHochschSch 23, 172 (1996). - G. SCHWARTZ, Jesus u. J. Aramaische Untersuchungen zur Jesus-J.-Überlieferung der Evangelien u. der Apostelgeschichte = BethWisw-ATNT 123 (1988). - R. SORRISUS, Christliche Buchmalerei im Überblick (1993). - G. THRESEN, Lokalort u. Zeitegeschichte in den Evangelien* = NovTestOribanthe 8 (1992). - H. G. THUMMER, J. Ischariot im Urteil der alten Kirche des Westens u. in der Frühchristl. Kunst: Diss. Geisteswiss. (1956). - W. VOGLER, J. Ischariot, Untersuchungen zu Tradition u. Redaktion von Texten des NT u. außerkanonischen Schriften = TheolArch 52 (1983). - H. WAAGNER, Art. J. Ischariot: T. Baurz (Hrsg.), Biographiegk-Kirchenlex 3 (1992) 764f. - K. WESSER, Art. J. Ischariot: Reallex-Byzkrnt 3 (1973) 665/8. - C. F. WHELAN, Suicide in the ancient world. A re-examination of Mt. 27, 310: Laval theol. et philos. 49 (1983) 505/22. - WILBERT, Sark. Mt.; Sark. Test. 2, 314/6.

Part. Terhobggen (VII)/
Christian Josef Krerner (VII).

Juden.

- A. Verbreitung im 1. Jh. n.C.
- I. Geographischer Überblick 162. a. Ägypten 162. b. Kyprenia 163. c. Syrien 163. d. Baktyrien 163. e. Kleinasien 163. f. Griechenland 164. g. Italien 164. h. Übriger Westteil des Reiches 165.
- II. Stedlungsformen 165.
- III. Organisationsform. Regional 166. 1. Babylonien 166. 2. Palästina 167. 3. Syrien 167. 4. Alexandria 167. 5. Kleinasien 168. 6. Rom u. lateinisches Westen 168. b. Im gesamten Reich 169.
- IV. Synagogen 169. a. Verbreitung 169. b. Funktion 170.

V. Kultur 170. a. Anpassung 170. b. Abgrenzung 171.

VI. Bevölkerungsanteil 172. a. Schätzungen 172. b. Zuwachs 172. c. Schichtenzugehörigkeit 173.

B. Die große Krise (66/138).

I. Der Jd. Krieg (66/70) 174.

II. Bis zu den Diasporaaufständen (115/17) 175.

III. Der Bar-Kochba-Aufstand (132/35) 176.

IV. Geistliche Neuenstze 177. a. Rabbinat 177. b. Kennn 177. c. Bruch mit der griech. Kultur 178. d. Ausgrenzung innerer Abwehler 178. e. Sondersteuer 179.

C. Die Zeit der Konsolidierung (138/324).

- I. Palästina 179. a. Patriarchat 180. 1. Stellung 180. 2. Bedeutung für die Diaspora 180. b. Rabbinat 181. 1. Organisation 181. 2. Traditionskodifikation 182. c. Synagogen 182. 1. Ausgrenzung 183. 2. Gottesdienst u. Schulgebäude 183. d. Friedhöfe 184. 1. Typen 184. 2. Bet Schearim 184.
- II. Diaspora. a. Babylonien 185. 1. Beziehungen zu Palästina 185. 2. Selbstverwaltung 185. 3. Schulbetrieb 185. b. Syrien. 1. Allgemein 186. 2. Archaische Zeugnisse 186. a. Palmyra 186. b. Dura Europos 186. c. Kleinasien. 1. Allgemeine Lage 187. 2. Sardes 187. 3. Aphrodisias 188. 4. Phrygien u. Kilikien 189. d. Makedonien 189. e. Rom u. Ostia 189. f. Übriges Westeuropa 190. g. Ägypten 191. h. Nordafrika. 1. Kyprenia 191. 2. Karthago 191. 3. Weiteres Nordafrika 191. 4. Juden u. Christen 192.
- D. Von Konstantin bis Theodosius II.
- I. Gesetzgebung 192. a. Staatliche Kurien 192. b. Patriarchat 193. c. Primates 194. d. Synagogen 194. e. Konventionen 195. f. Mischehen u. öfentlicher Dienst 195.
- II. Palästina 196. a. Christianisierung 196. b. Reaktionen. 1. Gallus-Aufstand 196. 2. Iulians Tempelbauprojekt 197. c. Blütezeit des Judentums 197. 1. Literatur 197. a. Palästinscher Talmud 197. b. Midraschim u. Pyyuthim 198. 2. Synagogenbauten 198.
- III. Diaspora. a. Syrien 199. b. Babylonien 200. c. Kleinasien. 1. Synagogen 200. 2. Sarkes 201. 3. Integration ins Stadtleben 201. d. Kreta u. Zypern 201. e. Europa. 1. Griechenland 201. 2. Italien. a. Rom 202. b. Norditalien 203. y. Süditalien u. Sizilien 203. 3. Gallien u. Rheinland 204. 4. Spanien 204. f. Afrika. 1. Nordafrika 204. 2. Ägypten 205.
- E. Bis zur islamischen Eroberung.
- I. Gesamtüberblick 206. a. Berufsverteilung 206. b. Konventionen 206. c. Zwangsstaaten 207. d. Sklaventum 207. e. Eherecht 207. f. Grundbesitz 208. g. Liturgie 208. h. Harise 209.
- II. Palästina 209. a. Entwicklung 209. b. Samaritaner 210. c. Synagogen. 1. Bauten 211. 2. Mosaken 211. 3. Inschriften 213. 4. Entwicklungen 213. d. Juden u. Christen 214.

RAC XIX

III. Diaspora. a. Arabische Halbinsel 215. 1. Südarabien 215. 2. Norden 215. b. Babylonien 215. c. Syrien 216. d. Kleinasien 217. e. Italien 217. f. Gallien 219. g. Spanien 219. h. Nordafrika 220. j. Ägypten 220.

F. Fremdbild.

I. Hebräisch. a. Griechisch. 1. Aneknennung 221. 2. Ablehnung 221. b. Rom 222. 1. Negativ 222. 2. Positiv 222. c. Heidnisch-christliche Auseinandersetzung 223.

II. Christlich 224.

A. Verbreitung im 1. Jh. n.C. I. Geographischer Überblick. Zu Beginn der christl. Zeitrechnung lebten J. in fast der ganzen damals bekannten Welt mit klarem Schwerpunkt im östl. Mittelmeerraum. Schon im 1. Jh. v.C. heißt es: „In jedem Volk ist die Zerstreuung Israels gemäß Gottes Wort“ (Ps. Sal. 9, 2); „die ganze Erde wird voll von dir sein u. auch jedes Meer“ (Oryc. Sib. 3, 271). Laut Strabo ist das jüd. Volk „schon in jede Stadt gekommen, u. man findet nicht leicht einen Platz in der bewohnten Welt, der diesen Stamm nicht aufgenommen u. an dem dieser sich nicht durchgesetzt hätte“ (FGHist 91 f. 7). In allen Ländern u. Inseln wohnen J., „kann weniger zahlreich als die Einheimischen“ (Philolog. ad Gai 214). Konkrete Hinweise auf die geographische Verbreitung enthalten I Macc. 15, 15/23, ein Brief Agrippas an *Galligula (Philo ad. 281/3) u. die Völkerliste Act. 2, 9/11. Zentren jüdischer Siedlung waren neben der Heimat Palästina Balyonien (s. unten) u. *Ägypten.

a. Ägypten. In Ägypten siedelten J. seit biblischer Zeit; vielleicht noch im späten 7. Jh. v.C. entstand das jüd. Militärkolonie u. Eliphanthe (Assuan); aramäische Papyri umfassen das Archiv der Gemeinde (u. a. Aufweisungen zur Feler von *Pesach, Interventionen nach Zerstörung des Jahuve-Tempels 410 v.C.), Privatbriefe u. viele andere für die Kenntnis des Familienrechts wichtige Verträge (B. Porten / A. Yardeni, Textbook of Aramaic documents from ancient Egypt [Hebr.] I/3 [Leuvs, 1986/93]). Verstärkt wanderten J. unter den Ptolemäern zu, u. ihre Zahl wuchs bis ins 1. Jh. n.C. immer mehr an. Laut Philo Flacc. 43 bewohnten zu seiner Zeit nicht weniger als 1 Mio. J. Alexandria u. das Land von der Senke nach Lybten hin bis zu den Grenzen Athiopiens (s. u. Sp. 172). Wichtigstes Zentrum war die Hauptstadt *Alexandria. In Leontopolis in Unterägypten

κακοῦ (1 Tim. 6, 10) betont u. die Glaubigen ermahnt, nicht mit unreinem Herzen an der Eucharistie teilzunehmen (zu Psal. Chrys. prod. Jud. S. J. Voica: o. Bd. 18, 511) – Neben den Vergleichen bei den zuvor genannten Vätern wird J.'s Opposition zu Jesus oder den Aposteln durch verschiedene weitere Bilder ausgedrückt. Ende des 4. Jh. spricht in Syrien Kyrillos von J. als dem Habicht unter Tauben, als Maulwurf gegenüber dem Adler Jesus, als dem Sohn der Finsternis, nach dessen Verlassen des Abendmahls die Finsternis weicht u. das Haus, in dem sich die verborgene Sonne (der Gerechtigkeit) aufhält, leucht wird, als *Eule, die die Tauben verhält (hom. pasch. Christ. 1, 250/80 BIKV 6, 35f.; zum *psalms* ebd. 1, 220/40 [35] Cetheband 76b). Hom. pasch. christ. 2, 320/40 (45) bedroht Sion im Stachelgewand, der *igel voll Boshaffen, der sich des Iskariot bemächtigt, den Weinberg unseres Erlösers; ebd. 430/40 (47) erscheint J. als caput iniquorum am Anfang aller an der Passion Beteiligten: Stunde der Vollendung! J. hat meinen Kaufpreis erhalten, Sion steht bereit, Judäa hat das Kreuz gezimmert... das Herz des Kalphas brennt vor Verlangen, mich zu verurteilen. Ich will für alle sterben, um allen das Leben zu verleiher! (vgl. Schneckenberg 314).

Hesych v. Jerus. (um 430 n.C.) verdeutlicht Prophezie des Simeon Lc. 2, 34, Jesus sei gesetzt zum Fall u. zum Aufstehen für viele in Israel, mit der Gegenüberstellung von J. u. Petrus. Zwar irrt auch Petrus Mt. 26, 35 (par. Mc. 14, 31; Joh. 13, 37), da ein Sterblicher zugunsten der Unsterblichkeit nicht sein Leben hingeben kann. Er begehrt jedoch ehe Stunde der Zunge, die nicht bestrahlt wird, u. wird erhoben (γενοσσορος; hom. 1, 7 [aO.]; Lc. 22, 32; Joh. 21, 15/7). J.'s Vergehen Mt. 26, 15 hingegen zieht als Sünde des Herzens den Fall (ebd. 27, 5) nach sich; denn viele blieben im Unglauben, u. nur wenige finden zum Glauben (vgl. Hesych. Hieroc. occurs. Ibr. 8 [369 Gartlöff; eedidit Indas et surrexit Paulus). – Im Gedicht über den Fall der Götzenbilder: Iagt Jakob v. Sarng (um 500) den Bösen die Macht des Mannes beschwören: Die Liebe zum Geld ist ein viel größeres Idol als Götzen selbst. ... Mit ihr habe ich den Iskariot, den Jünger des Herrn, erdrosselt (Joh. 12, 6), denn ich hatte keinen anderen Strick zur Verfügung, um ihn einzufangen, als diesen! (hom. 101, 436/42 Beifan [BRKV² 6, 425]; R. Bogaert, Art. Geld: o. Bd. 9, 890). Die sildbr. Christen (*Hingar) versucht er mit der Erklärung zu trösten, daß die Juden die Jünger des Kreuzes aus alter Feindschaft verfolgten, als fähige Erben des Hanan u. Kaiphas u. als einsichtsvolle Schüler des Verkäuers J.'s (BR. Schroeder: Zs. DeMorg. Ges. 31 [1877] 387; Schneckenberg 394). – Vom 8. Jh. n.C. an finden sich gelegentlich Aussagen, die die Mißhandlung der Römer am Tod Christi hervorheben; denn J. u. die Juden haben Jesus zwar ausgeliefert, römische Soldaten jedoch die Kreuzigung durchgeführt. Demgegenüber stehen die Christen, die in jeder Generation wie einst J., Jesus von neuem durch ihre Sünden verurten (Beda Venenb. Iegst. 735) comm. in Mc. 4, 14, 21, 15, 25 [CCL 120, 610, 631]; Hanno v. Auxerre Iegst. um 850] hom. 64 [PL 118, 363]; Hinkmar v. Reims ep. 125 v. 1. 859 [MG Ep. 8, 611]).

V. *Liberia* 384 n.C. berichtet Egeria, daß beim Verlesen der Perikope vom J. verurteilt am Karntwooch in Jerusalem tantus rugitus et mugitus est totius populi, ut nullus sit, qui moveri non possit in lacrimis in ea hora (per egr. 34 [SC 296, 278]). – In der Liturgie findet zum einen das Gedächtnis des Verrats in Hymnen der Karwoide Widerrhall (H. Leeb, Die Gesänge im Gemeindepöchtchen von Jerusalem [Wien 1970] 256/66; A. Baumstark, Drei greek. Pastionsgesänge ägyptischer Liturgie: OrChn 25/26 [1930] 74f), zum anderen der J. küh in den Bitken um die rechte Haltung beim Friedenskuß: ad thone, ut non cum Iuda proditore rei, sed tunc meramur pas haberi discipuli (Liber Mis. v. Toledo nr. 885 [1, 192 Janini]; rogamus te, tribue... ut demus osculum spirituale, fugiamusque exemplum Iudae proditoris [Liturg. Cyrill. boh. [E. Renaudo], Liturgiam orientalem collectio² 1 [1847] 39] par. Anaph. syr. Joh. Bostir. 1 [Anaphorae Syriacae 3, 1 (Roma 1981) 12f]; s. K. Thraede, Art. Friedenskuß: o. Bd. 8, 507/11). Das Unterlassen des Friedenskusses am Gründonnerstag wegen der Erinnerung an den J. küh findet sich erst im MA (H. A. P. Schmidt, Hebdonada sacra 2 [Romae 1957] 74f; S. Verheul, La liturgie ibénico-greque de s. Jacques [Louvain 1966] 190). Gleichfalls spät findet sich die Bezeichnung J.woche für die Karwoide sowie der Brauch, am Gründonnerstag eine J. puppe zu verbrennen (A. Wrede, Art. J.: Reichold-St. 4 [1931/32] 803/8).

VI. *Anathemagemein*. In Fluchsprüchen begegnet J. vor allem auf *Grabschriften aus dem 5./6. Jh.: Um den Schutz des Grabes zu gewährleisten, wird dem potentiellen Grabschänder das Ende des J. angedroht (A. E. Palie, Echi della polemica antignidatara nella documentazione epigrafica cristiana orientale: AnnStorDseg 14 [1997] 2169; G. Pohl: o. Bd. 12, 498; W. Speyer, Art. Fluch: o. Bd. 7, 1282/6; B. McLean, A Christian epitaph: OrChnPer 68 [1992] 241/4; P. W. van der Horst, ebd. 59 [1993] 211/5 [mit Lit.]; Thim. mel 86f; zu J. in Strahndrollungen bei Übersetzung der Lehrst in syrischen Bibliotheken Speyer 40, 1270/0). – In einem kopt. magischen Paratragmema wird Gott angerufen, alle, die sich nur widersetzen, ... dem J. zuzuzählen am Tage des Gerichts (Kropp, Zaubert. 3, 239f nr. 66).

VII. *Honographia* u. *Darstellungen*. Von dem o. Sp. 1456 genannten Perikopen des NT, in denen J. erwähnt wird, fanden nur vier Eingänge in die frühchristl. Honographia:

1. *Ankündigung des Verrats durch Judas*. Mosaik in Ravenna, S. Apollinare Nuovo (Anfang 6. Jh.; Deichmann Abb. 180). – Buchmalerei in Rossano Calabro, Museo dell'Archeoscvardo, Cod. 1 fol. 3r (6. Jh.; Sörries Taf. 83).

2. *Kuß des Judas in Gethsemane*. Fünf Sarkophage in Arles, Musée d'Art chrétien: 1) 2. H. 4. Jh. (Whipert, Sark. Taf. nr. 148, 2; Benoit nr. 75); 2) Mitte 4. Jh. (ebd. nr. 27f. 2); 3) Ende 4. Jh. (ebd. nr. 46 Taf. 16, 2); 4) 2. H. 4. Jh. (ebd. nr. 79; Whipert, Sark. Taf. nr. 41, 3); 5) heute verschollen (ebd. Taf. 2, 267 Abb. 165). – Die Sarkophage in Verona, S. Giovanni in Valle (Ende 4. Jh.; ebd. Taf. nr. 150, 2), St. Maximin (2. H. 4. Jh.; ebd. nr. 217, 3) u. Rom, heute verschollen (ca. 340 n.C.; ReperChnStAmSark 1 nr. 650). – Mosaik in Ravenna, S. Apollinare Nuovo (Anfang 6. Jh.; Deichmann Abb. 187). – Buchmalerei in Florenz, Biblioteca Medicea Laurenziana, Cod. Plut. 1, 56 fol. 12a (586 n.C.; Sörries Taf. 56) u. Cambridge, Corpus Christi College Library, The Parker Library, Cod. 286 fol. 125r (Anfang 7. Jh.; ebd. Taf. 13). – Wanddekoration in der Kirche S. Seryus in Gaza, überliefert bei Chorici. Iaud. Marcian. 1, 73 (Perraymond 810).

3. *Gelbtschlechte des Judas*. Mosaik in Ravenna, S. Apollinare Nuovo (Anfang 6. Jh.; Deichmann Abb. 198). – Buchmalerei in Rossano Calabro, Museo dell'Archeoscvardo, Cod. 1 fol. 3r (6. Jh.; Sörries Taf. 40).

4. *Selbstmord des Judas*. Eifenbeintafeln in Brescia, Museo dell'Eta Christiana (3. Viertel 4. Jh.; Volbach, Eifenbeintafeln³ nr. 107) u. London, British Museum (Anfang 5. Jh.; D. Stutzinger: Spätantike u. frühes Christentum, Ausst.-Kat. Frankfurt a. M. [1983] 690f nr. 287). – Sarkophag in Arles (Ende 4. Jh.; Benoit nr. 46 Taf. 16, 2; zur Rekonstruktion der Doppelgesichtigkeit des J. Thim. mel 97f.; Perraymond 73). – Buchmalerei in Rossano Calabro, Museo dell'Archeoscvardo, Cod. 1 fol. 3r (6. Jh.; Sörries Taf. 40) u. Florenz, Biblioteca Medicea Laurenziana, Cod. Plut. 1, 56 fol. 12a (6. Jh.; ebd. Taf. 56).

5. *Judasstod (Verrat)*. Auf die Act. 1, 15/9 beschriebene Variante von J.'s Tod weist ein Thebstichon Pund. tituli 153/6 hin, für welches eine Bedeutung als Bildunterschrift vermutet wurde (Zusammenstellung der Forschungslit.: S. Schrenk, Typos u. Antypus in der frühchristl. Kunst = JbA C Egypt. Bd. 21 [1995] 156f). – Nicht auf J. zu beziehen sind Darstellungen von Personen auf Sarkophagen in Rom (ReperChristAmSark nr. 827) u. Ravenna (Th. Kausser, Frühchristl. Sarkophage in Bild u. Wort [Olen 1966] 44, 83 u. Taf. 35; J. Kolwicz / H. Herdeytingen, Die ravennatischen Sarkophage 8 [1979] 55 zu nr. B1) u. auf einem fragmentierten Bodenmosaik in Palma (H. Schlink / Th. Hanschild, Die Denkmäler der frühchristl. u. westgotischen Zeit [1978] 80f; vgl. K. Krummreich, Art. Judäa: o. Sp. 610). Spekulativ ist die Identifizierung eines Apostels mit J. auf einem Weihwasserbecken in Leiden (F. L. Bastedo, Beeld en relieft [s-Graevenhage 1979] 50f nr. 60), frühestens in das 5./6. Jh. zu datieren (B. Brand, Ein frühchristl. Weihwasserbecken in Leiden: Stud. zur spätantiken u. byz. Kunst, Festschr. F. W. Deichmann 2 [1986] 76/9). Erst der nachkarolingischen Zeit gehört das Eifenbein in Maland an (Volbach, Eifenbeintafeln³ nr. 232), dem 13. Jh. das Chorion in Venedig (Perraymond 76/8).

6. *Beurteilung*. Aus der chronologischen Zusammenstellung der Denkmäler ergibt sich, daß der Verrat (Kuß) des J. zu den ersten J. darstellungen gehört u. als Einzelmotiv aus dem Passionszyklus auf Sarkophagen auftritt. Noch bei der Lipsanohele in Brescia ist die früheste bekannte Szene des Selbstmords des J.'s aus dem biblisch narrativen Zusammenhang herausgenommen. Hingegen zeigen sowohl die Sarkophagfragmente in Arles (Benoit nr. 46 Taf. 16, 2) als auch der

sten Mal wird Tert. pat. 3 u. Cyp. pat. 6 die im folgenden immer wieder thematisierte patenthia Christi betont, die den Christen als Beispiel dienen soll, die Taten der Nachfolger J' zu ertragen (Cyp. ep. 59, 2; *Geduld; s. u. Sp. 153).

IV. Großpatristik. a. Hilarius. Bei ihm wird J' erstmals, da durch u. durch schließlich Charakter (erst Dieb, dann Verräter; schließlich sein eigener Richter) u. eingesetzt worden mit dem Teufel, als caput iniquorum bezeichnet gegenüber Christus, dem caput sanctorum. Als Haupt aller schlechten Menschen personifiziert J' vor allem die Juden. Weil sie wie J' beim Abendmahl weggegangen sind, ist der Glaube an das Evangelium auf die Heiden übergegangen (in Mt. comm. 20, 2 [SC 258, 218/20]). J' Buße kann ihm keine Vergebung bringen, da er für den Selbstmord, den er nach *Hilarus während des Erdbebens (Mt. 27, 51/3) beging, den falschen Zeitpunkt wählt (in Mt. comm. 32, 5 [244]), d. h. er stirbt zu spät, um während Christi Höllefahrt mit den Gerechten das AT erlöst zu werden, u. zu früh, als daß ihm das Heil des Auferstandenen zuteil werden könnte.

b. Basilias. Hom. in XL mart. 7 wird einer der 40 Märtyrer v. Sebaste, der vor dem Martyrium auf dem Eis hiebt, mit J' verglichen (PG 31, 620f).

c. Ambrosius. J' freien Willen u. die praesentia Gottes in Übereinstimmung zu bringen versucht Ambrosius mit Hilfe von Gottes uneingeschränktem Heilswillen. Auch für ihn ist der Verrat keine Notwendigkeit, wenigstens Gott ihm voraussetzt. Doch gerade darum wird J' gewählt: Durch Gottes Heilswillen u. Jesu Bemühungen soll J' vor dem Verderben gerettet werden, damit Gott keine Schuld daran trifft (parad. 8, 38f [CSEL 32, 1, 294f]) u. der Verrat nicht als Reaktion auf ungerechte Behandlung begangen wird (off. 1, 64 [1, 126 Testard]). J' kann sich frei für oder gegen die Tat entscheiden, u. nicht wegen Gottes Vorwissen, sondern wegen der falschen Entscheidung, die er aus Habgier (ebd. 2, 24 [2, 21 T]); die 800 Silberlinge, Joh. 12, 5 der Preis für die Salbe, werden in Lc. expos. 6, 30 [CSEL 32, 4, 244] über das Zahlzeichen T [T] mit das Kreuz hin gedeutet) u. als Diener des Teufels (ep. extr. coll. 14 [63], 95 [ebd. 82, 3, 287]) fällt, wird er bestraft. Der Verrat hätte J' durch Gottes Heil, das auch Verräter einschließt, verge-

ben werden können, wenn er die Buße non apud Iudaeos, sed apud Christum egisset (penit. 2, 27 [ebd. 73, 175]). Das größere Verbrechen ist daher der Selbstmord, eine Sünde gegen den Hl. Geist, die sich nicht widergutmachen läßt (in Lc. expos. 10, 38f [32, 4, 490f]) u. auf die sich die J' verdammen den Worte Jesu beziehen. – Bei der Frage, wen oder was J' verraten habe, unterscheidet Ambrosius, ausgehend von Lc. 22, 48, zwischen tradere u. prodere, zwischen Misset u. Misset hominis. Durch seine Entscheidung für den Satan verrät J' den Gottessohn, der für uns zum Menschensohn wird; nur diese, das Fleisch, wird von J' an die Gegner übergeben, die divinitas hingegen bleibt unberührt (in Lc. expos. 10, 61/3 [479f]) ähnlich bereits Orig. in Mt. comm. ser. 98 [GOS Orig. 11, 2, 216f; vgl. Ambr. in Ps. 40, 24 [CSEL 64, 245f]; J., die Schlange der Urgeschichte, beiß Jesus in die Ferse, den äußersten Körperteil; kann aber das caput Christi, d. h. Gott (ebd. 48, 10 [377f]; die Kirche), nicht erreichen). – Auch bei Ambrosius ist J' figura der untergehenden Juden, die Christus um Geld kauften u. verkauften, weil sie das *Geld mehr schätzten als die Religion; J' Nachfolger Matthias hingegen ist figura für die Kirche (ebd. 40, 32 [261]). Doch wie dieser so hat auch J' viele Nachfolger. Ebd. 61, 24 [392f] werden J' u. Maximus ausdrücklich verglichen, die beide von Natur aus gute Menschen waren, von denen der eine den honor apostoli, der andere die dignitas militiae besaß (vgl. Lucif. non par. 26 [CCL 8, 244/6]). Den Vergleich zwischen J' u. *Constantinus II, bei dem J' letztlich sogar besser abschnidet, da er immerhin Christus nur den Juden verrät, keine Gewalt anwendet u. seine Sünde bereut; I. Opel, Die Polemik in der christl. lat. Literatur von Tert. bis Aug. [1980] 102).

d. Hieronymus. Seine Deutung der Jaten in Mt. comm. 4, 26, 83f, 27, 3/10 [CCL 77, 246/54, 263f] hängt zwar in vielem von Origenes ab, versucht darüber hinaus aber psychologisierend verschiedene Motive in J' Verhalten zu bestimmen. Dem Plan zum Verrat liegt auch hier die Habgier zugrunde. Des Geld, das bei der Salbung in Betanien verschwendet wurde u. ihm als Kassenwart damit entgegen ist, will er sich als Preisgeld für Christus holen. Seinen Plan verhängt J' den anderen gegenüber durch *Heuchelei; unbekümmert u. schamlos nimmt er am

Abendmahl teil. Jesus stellt ihm vor den anderen nicht namentlich bloß, um J' Schamlosigkeit durch noch zur Reue zu bewegen. Erst die Anknüpfung der Strafe für den Verräter beruht J' ein schlechtes Gewissen. Mit der Frage: Bin ich es Rabbi? (Mt. 26, 25; nicht wie v. 22: domine) will er zeigen, daß er nur den Lehrer, nicht aber den Herrn verraten wird. Aus seinem *Kuß spricht nicht nur (wie bei allen anderen Verrätern) die Schamlosigkeit, sondern auch der Respekt vor dem Lehrer. Auch für Hieronymus ist J' nicht von Natur aus böse: Anders als Paulus beginnt J', endet aber schlecht (ep. 54, 6 [CSEL 54, 472f]; vgl. ep. 118, 7, 1 [55, 444]; 125, 1, 1 [56, 113]). Iudas apostolus fastigio in proditioms tartarus labitur et nec familiaritate convivii nec inbinatione buccellae nec osculi gratia frangitur: ne quasi hominem trahat, quem filium dei noverat. Seine außerordentliche Buße kann jedoch nichts bewirken, da er nur seinen Willen, nicht aber den der Verräter ändern kann, so daß er mit dem Selbstmord ein zweites Verbrechen beging. – In Hieronymus' Briefen taucht J' in Beschimpfungen verschiedener Gegner auf gegen Anhängern (ep. 84, 8 [55, 131]), gegen Rufin (ep. 57, 2, 3 [54, 505f]; vgl. Rufin apol. c. Hieron. 2, 34 [CCL 20, 110]), gegen Bischöfe, die nicht alle Nachhomer Feinde seien (ep. 14, 9, 1 [CSEL 54, 67f]; vgl. 22, 38, 1 [203f]; 147, 4, 1 [57, 319]). – Als eine Folge des Handels mit J' deutet Hieronymus die Zugangsbeschränkungen der *Juden für *Jesuskern: Den Wachsoldaten müssen sie am 9. Ab, dem Tag der Tempelzerstörung, eine Abgabe zahlen, um zum Wehklagen Zugang zu den Tempeltürmen zu erhalten, ut qui quondam emerant sanguinem Christi, eman lacrimas suas et ne fleus quidem eis gratificus sit (in Zeph. comm. 1, 15f [CCL 76a, 673, 689/74]).

e. Augustinus. Für ihn war J' von Anfang an kein wahrer Jünger; denn erwählt werden können nur die Guten (*Erwählung). J' wurde nur bildlich zu den Aposteln hinzugenommen, hatte aber keine beatitudo apostolica u. folgte Jesus non corde, sed corpore (in Joh. tract. 60, 10 [CCL 36, 487]). J' wird geadultet zum ehen, um anhand der patientia Christi den Bedängten ein tröstendes Vorbild zu geben (in Ps. 55, 9 [CCL 39, 684f]; M. Spemann, Art. Geduld: o. Bd. 9, 268f. 276; Wolf, der das Schaf küßt: Avator in Act. 1,

83/108 [CSEL 72, 15f]), zum anderen, weil sein späterer Verrat bereits einen festen Platz in Gottes Plan hat (in Joh. tract. 59, 1; 112, 2 [CCL 36, 476, 634f; in Joh. tract. 59, 1; tempus Ambrosianus. in Rom. 8, 29f [CSEL 81, 1, 290/3]). die Gott gegen besseres Wissen Unwürdigen zuteil werden läßt, um ihnen eine gerechte Chance zu geben). J', der patet malorum, das caput peccatorum, fügt seinem Verbrechen ein zweites, den Selbstmord, hinzu: Wie durch die zugeschnürte Kehle keine Luft (spiritus) mehr in Lunge u. Seele dringen kann, so kann auch der spiritus sanctus für J' nicht mehr ausgesandt werden (serm. 352, 8 [PL 39, 1558f]). – Augustinus wertet den Verrat einerseits als J' treue Entscheidung, sich dem Teufel als Werkzeug zur Verführung zu stellen (ep. ad cath. 9, 23 [CSEL 52, 257f]) mit Vergleich der Verleugnung Petri), andererseits sind J' Verrat u. Untergang von vornherein von Gott vorherbestimmt (in Joh. tract. 107, 7 [CCL 36, 615]). Dieses Paradoxon versucht Augustinus aufzulösen durch die Fähigkeit Gottes, jede schlechte, vom Menschen gewählte Tat zum Heil der Menschen gut zu gebrauchen; sowohl J' als auch der Satan werden von Gott benutzt, ohne es zu merken u. das (gute) Ziel der Tat zu kennen (ebd. 27, 10 [275]). Auch wenn J' Verrat dadurch letztlich eine gute Tat wird, ist doch sein Motiv, die avaritia, das für die Beurteilung entscheidende Kriterium (serm. 301, 4f [PL 38, 1383]). Wie Origenes (s. o. Sp. 150) stellt auch Augustinus die Frage nach dem traktere. Als Beispiel für die similitudo facti, aber die dissimilitudo causae führt er an, daß der Vater den Sohn, Christus seinen Leib u. J' seinen Herrn übergeben haben; sie tun das gleiche, jedoch nicht aus demselben Grund (ep. 93, 7 [CSEL 34, 451f]). – Im Donatistenstreit liegt zur Beschimpfung der Gegner der Vergleich der traktorens Heiliger Schriften (in 303) mit dem traktor J' nahe (Pelthams: Aug. c. Pet. 2, 17 [ebd. 52, 29f]).

f. Weizsäcker. Nach Augustinus finden sich keine neuen Gedanken zum Verrat des J'; sofern er später noch eigens behandelt wird, wird auf die oben dargestellten Erklärungen zurückgegriffen (Thimmet 60/71). Bereits die beiden Homilien des *Joh. Chrysostomus De profitione Iudae (De mystica cena [PG 49, 375/92]; 390/95 n.c.) hielten nur eine aus-geschmückte Nacherzählung des Bibeltex-tes, die die παράνοια als ἴδιον αὐτοῦ τὸν

die Wiederholung der J. tat in der Sünde eines jeden Christen betonen (s. u. Sp. 156). - Soll ein allgemeiner Gegensatz Gut - Böse voranschaulicht u. die Abmahnung von Heidentum oder *Häresie drastisch gestaltet werden, zieht man gern Tat u. Ende des J. heran, wobei man selten über eine textuale Deutung oder ausgeschmückte Nacherzählung der Evangelien hinausgeht. Dagegen versucht vor allem der Westen, anhand der schwer zu begreifenden Tat des J. die theologische Frage nach dem Vorauswissen Gottes u. dem freien Willen des Menschen zu klären (s. u. Sp. 149f. 151/3). War J. von Natur aus schlecht u. völlig vom Satan besessen, oder hätte er sich für den guten Weg entschieden können? Oder entsprach der Verrat Gottes Heilsplan? Wie aber konnte Gott dann dieses Vergehen zulassen u. J. ins Verderben rennen lassen? Mit Ausnahme von Augustinus (s. u. Sp. 154) betonen alle Väter den freien Willen, aus dem heraus J. sich für den Verrat Jesu Christi entschieden hat, auch wenn Gott Vater u. Sohn die Tat voraussahen, was wiederum nach ihrer scheinbaren Schuld tragen läßt.

a. *Apostolische Väter u. Clemens v. Alex.*
Im 2. Jh. spielt J. zunächst kaum eine Rolle. Der Hirt¹ des Hermas erwähnt ihn nie namentlich; jedoch wird meist in den reprobata der Kirche (s. m. 8, 6, 4 u. 9, 19, 1, die für Gott immer verlorengegangen sind u. für die es keine Buße gibt, eine Anspielung auf J. als den ersten in der Reihe der Verräter gesehen (Vogler 119f). - Mart. Polyc. 6, 2 (6 Mus.) erinnert daran, Unrecht zu erleiden sei besser als Unrecht zu tun, denn wie der Verräter Anteil an Christus bekommt, so soll den Verräter die Strafe des J. treffen. Auch hier ist J.'s Schicksal nicht singulär, sondern widerfährt jedem Verräter: - Papias (Hrg. 6 Körtner) versucht die beiden unterschiedlichen Fassungen von J.'s Tod Mt. 27, 5 u. Akt. 1, 18 in Einklang zu bringen u. läßt ihn zunächstlich an einer furchtbaren Krankheit leiden, an der alle *Gottesfeinde zugrunde gehen (zum Topos W. Speyer: o. Bd. II, 1087ff.; A. Ronconi, Art. Exitus illustrum virtutum: o. Bd. 6, 1264; U. H. J. Körtner, Papias v. Hierapolis [1983] 137/44; Parallelen beim Tod des Arinus; Deponost; Betz); Aufgequollen u. von Würmern zerfressen, versuche J. sich zu erhangen, stürzte aber herab u. barst entzwei. Als Motiv des Verrats gilt auch für Pa-

pias der Unglaube, die Zurechtweisung auf sein ungläubiges Fragen zum apokryphen Herrenwort über die tausendjährige Herrschaft; zeigt, daß J. daran keinen Anteil haben wird (Hrg. 1, 3 Körtner; Hen. haer. 6, 33, 3; Körtner, Papias ad O. 97/108; J.-D. Dubois, Remarques sur le fragment de Papias cité par Irénée: RevHistPhilol 71 [1991] 3/10). - In diesen Ermahnungen geht es weniger um die Tat des J. selbst als um seine Nachfolge, vor der die Christen des 2. Jh. sich hüten sollen, da ihnen anderwärts ein ähnliches Ende drohe. - Clemens v. Alex. versteht die Salbung in Betaniam paed. 2, 62) 3, 61, 1 als Bild: Die Thron der Sünder sind ihre Buße, während die mit Salbtes strichenen Füße Jesu die mit Salbtes Ö ist der Herr selbst, die Salbe hingegen, als verflüchtiges durch künstliche Mittel verdrängtes Öl J. Daher ist den Christen der Gebrauch von Salben u. Kränzen untersagt; denn anders als die Sünderin kennen sie die christl. Lehre (vgl. Epher. Syr. in Ev. conc. 19, 3 [SC 121, 333]; J. als Staub an den Füßen der Jünger).

b. *Origenes.* Der erste, der ein abgerundetes, eigenständiges J. bild entwickelt, das sich eingehend mit dem Zwiespalt zwischen dem freien Willen des J. u. dem Vorauswissen Gottes befaßt, ist Origenes. Gegen heidnische Kritik verteidigt er immer wieder J.'s freien Willen (s. Celis. 2, 11 [GCS Orig. 1, 188/40] u. b.) u. seine Berufung durch Jesus; denn J., von Anfang an ein Jünger des Herrn (in Joh. comm. 32, 225/7 [ebd. 4, 457]), war nicht ein heilbeliger Bissewicht, den Jesus irrtümlich oder unverschämlich berufen hat. Vielmehr hat er trotz seines Wissens um den Verrat auf J. als einen Mann des Friedens (Ps. 41 [40], 10) u. guten Apostel gehofft (in Joh. comm. 32, 157/1 [443]). Die Tatsache, daß J. Jesus auch noch bei der dritten Anknüpfung seines Leidens (Mt. 20, 17) J. hinzieht (in Mt. comm. 16, 2 [GCS Orig. 10, 464]), 2) J. einer der zehn Jünger ist (Mt. 20, 24; Mc. 10, 41), die über die ammalende Bitte der Zebedäussöhne bzw. ihrer Mutter erhost sind (in Mt. comm. 16, 8 [489]) u. 3) nach Jesu Ankündigung des Verrats beim Abendmahl keiner der anderen Jünger J. verdächtigt (in Joh. comm. 32, 230/1 [4, 458]), beweist nach Origenes, daß J. bis unmittelbar vor dem Verrat wegen seiner guten Taten (ebd.) als würdiger Jünger erwacht wurde. Wie jeder

Mensch besitzt J. einen freien Willen; wie jeder Mensch aber wird auch J. von guten u. bösen Mächten bedrängt, wobei die bösen allmählich größeren Einfluß gewinnen. Erst in Jerusalem versucht der Satan, sich des J. zu bemächtigen, u. benötigt dafür zwei Schritte (Ioh. 13, 2 u. 13, 27), die Origenes sorgfältig trennt: Zunächst gibt der Teufel J. den bösen Plan ein, was ihm gelingt, weil J. gerade nicht den thyeos tñs notoreos hochhält, mit dem er tö βέην τρωουεύρα τού τρωουό hätte abwehren können (Epher. 6, 16; Orig. in Joh. comm. 32, 19/24 [4, 428f]); in Mt. comm. 11, 9 (10, 49) begründet dies mit J.'s φαλαγγαία, die ihn verwundbar macht. Sobald J. unwürdig war, den Frieden des Herrn mit dem Bissen (φουλόω: Joh. 13, 27) zu empfangen, konnte der ganze Satan's Besitz von ihm ergreifen; denn J. hatte ihm sein Herz geöffnet (in Joh. comm. 32, 280/94 [4, 464/6]; vgl. die Auslegung zu den equi et adsensores Pharaos Ex. 15. If u. die Unterscheidung zwischen Pferden, die der Herr, u. denen, die diabolus et angeli eius reiten, solange das Pferd J. Gott als Reiter hatte, war es gut für ihn, u. er würde mit den anderen Jüngern zu Krankenknechtungen ausgesandt; mit dem Bissen übernahm jedoch der Satan die Zügel in (in Mt. comm. 32, 19/24 [4, 428f]); in Joh. comm. 32, 225/7 [ebd. 4, 457]). Jesus sah den Satan in ihm fahren; J. u. der Teufel bilden von nun an eine Einheit, so daß es nicht eindeutig ist, ob Jesus das quod factis, fac citius zu J. oder als Herausforderung zum Satan sagt' (ebd. 23f [463/9]). J. ist jetzt kein Jünger mehr. Der Ansicht einiger Zeitgenossen, daß ein schlechter Baum keine Frucht bringt' u. ein böser Mensch nichts Gutes tun könne u. keine Hoffnung auf Vergebung seiner Sünden habe, widerspricht Origenes (in Mt. comm. ser. 117 [11, 2, 243f]). Nach dem Verrat, als der Teufel J. teilweise wieder verlassen hat, kehrt auch dessen frühere Natur teilweise zurück. Der Einsicht, unschuldiges Blut vergossen zu haben, folgt zwar seine Reue; Vergebung sucht er allerdings an falsche Art: Die 30 Silberlinge wirft er in den Tempel, den Jesus doch von Geldwechslern gemeinigt hatte; der Satan wiederum befaßt J. mit so großer Traurigkeit, daß dieser sich das Leben nimmt, obwohl Jesus gesagt hatte: Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern seine Reue' (ebd.; Laenchi 254/60). - Auch wenn Christ Tod durch Verrat vorhergesagt wurde, hätte dieser nicht

zwangsläufig u. notwendigerweise eintreten müssen; denn Vorhersagen bewahrheiten sich immer erst, wenn der Mensch sie aus freiem Willen heraus verwirklicht (s. Celis. 2, 11 [GCS Orig. 1, 188/40]; in Gen. comm. 3: philoc. 23, 8f [SC 226, 156/60] bzw.: Eus. praep. ev. 6, 11, 34/45). Daß Vorhergesagtes (trotzdem es abwendbar gilt, zeigt die Reaktion der Jünger nach Jesu Ankündigung des Verrats: In ihrer Frage, wer der Verräter sei, spiegelte sich ihre Hoffnung, durch eigene (richtige) Entscheidung den Verrat verhindern zu können (in Joh. comm. 32, 251/9 [GCS Orig. 4, 459f]). J. hingegen entscheidet sich gegen Gott u. für den Teufel, nach dessen Einbringen er δοῦλος τñs αἰουεῖος u. ἀποκτολόος τού διαβόλου ist (ebd. 13, 147/50 [447] mit Ioh. 8, 34; 13, 16). Für die Entscheidung, die dem Teufel die Inbestanznahme erst ermöglichte, ist J. jedoch verantwortlich. Mit dem Weggehen J.' (u. des Satans) beim Abendmahl wiederum beginnt das Leiden Christi, durch das die οὐκωουτο, Gottes Plan, mit Christus die Menschheit zu erreichen, in Erfüllung geht (in Joh. comm. 32, 318/20 [469f]), womit letztlich Gott, J., der Teufel u. die Höllenpriester den gleichen Plan verfolgen, jedoch aus unterschiedlichen Motiven (in Mt. comm. ser. 75 [11, 2, 176]). Dieses komplexe Geflecht des Verrats ist für Origenes ein ποικίλον (in Joh. comm. 32, 276 [4, 463]).

c. *Tertullian u. Cyprian.* Während die ausführliche Interpretation des Origenes die wesentlichen Aspekte späterer Deutungen der J. tat enthält, werden J. bei den frühen Vätern des Westens nur wenige Bemerkungen zuteil, oft im Zusammenhang mit Häretikern (Tert. adv. Marc. 3, 22 als Beweis dafür, daß das AT im NT in Erfüllung gegangen ist; *Häresie), lapasi (PscCyp. ad Nov. 14, 5 [CCL 4, 148]) u. Juden (adv. Jud. 2, 9 [ebd. 268f; sie haben J.; vgl. Tert. adv. Ind. 10, 6 den Vergleich von Josephs Verkauf durch seine Brüder mit Christi Verkauf durch J. u. seine Brüder; dem Fleischnach; P. Pflöcker, Art. Joseph J. o. Bd. 18, 727, 731; Schreckenberg 249). Anders als Origenes (o. Sp. 149) versteht Cyprian Mt. 13, 27 (quod factis, fac ditius) eindeutig als Beweis an den Satan, der nichts ohne Gottes Erlaubnis tun kann (Ioh. 1, 3, 80 [CCL 3, 163]). Die daraus resultierende Billigung u. Notwendigkeit des Verrats wird nicht weiter behandelt (vgl. Tert. praescr. haer. 30, 4 [CCL 1, 210f]). - Zum er-

15 K. Beyer, Die aram. Texte von Thoen Meer (1984) 572j. 2) des Berus (Gärther) [von tita, 'Maubereit'; [Rot-]Farber [Saaga)]; 3) der Zugehörigkeit zur arithm. Widerstandsgruppe der sicarii; 4) des Aussehens (der 'Kochhaare'; so auf bildlichen Darstellungen seit dem 9. Jh.) oder 5) seiner Tat (šēgar, 'jüngen, täuschen', salkar, 'überheulen'; salkar, 'mieren'; in diesen Fällen hätte J. den Beinamen erst nachträglich erhalten; Übersichtsüber die Deutungen mit Lit.: Schwarz 6/12; ferner A. Ehrmann, J. Iscariot und Abba Saqara, JournBiblLit 97 [1978] 572f.; Y. Arbetman, The suffix of Iscariot, ebd. 99 [1980] 122/4; vgl. Hieron in Mt. comm. 1, 10, 4 [CCL 77, 64], ex tribu Issachar, egyptologischer m. merces wiedergegeben; in Jes. comm. 9, 28, 1/4 [CCL 79, 356f.; aus einem Dorf im Gebiet Ephraims).

b. *Thema*. Bereits innerhalb des NT läßt sich eine Entwicklung in der Beurteilung des J. erkennen (kurze Übersicht: Müller-Fleberg 102d). Die synoptischen Evangelien erwähnen J. 1) bei der Berufung der Jünger (Mt. 10, 4 par.), 2) bei der Planung der Übergabe Jesu (Mt. 26, 14/6, 24f [Mt. 26, 14/6, 24f]; Mc. 14, 10f [Mt. 26, 14/6, 24f]; Lc. 22, 2/6 [Mc. 14, 10f]; Joh. 1, 10f [Mt. 26, 14/6, 24f]), 3) bei Jesu Anklage des Verrats während des Letzten Abendmahls (Mt. 26, 24f; Mc. 14, 18/21 [Joh. 1, 10f]; Lc. 22, 21f [Joh. 1, 10f]; Joh. 13, 21), 4) bei der Übergabe Jesu im Garten Gethsemane (Mt. 26, 47/50 par.; *Kauf). - Das *Johannes-Ev. überliefert bereits für die Zeit in Galliläa ein auf J. bezogenes Herrenwort; einer von euch (Zwölfen) ist der βούδραος (6, 70f; W. Foerster: ThWNT 2 [1935] 70/80), u. betont (nach seiner Chronologie) vor dem Einzug Christi in *Jerusalem die *Habsucht des J. (K. S. Frank: o. Bd. 13, 238/43): Joh. 12, 4/6 ist in Bekanntheit J. namentlich (anders Mt. 26, 8f [Lc. 14, 4f [Lc. 14, 4f]]) derjenige, der heuchlerisch beklagt, daß das Nardenöl zur Salbung der Füße Jesu verschwendet werde, anstatt den Erlös aus seinem Verkauf unter den Armen zu verteilen; v. 6 begründet den vermeintlich gut gemeinten Einwand mit Geldgier u. betrügerischem Verhalten als Kassenwart (*Heuchelei; R. Buttman, Das Evangelium des Joh. = Meyer-Komm. 27 [1962] 316/8), was Gemeinplatz im Urteil über J. u. sein Tatumotiv werden sollte (s. u. Sp. 145f. 152, 154f; *Beste-

chung). Demgegenüber ist der τίος άτροφαός Joh. 17, 12 (Planung u. Aushandeln des Gebets ein heilsgeschichtlich notwendiges Werkzeug; Joh. 18, 2/6 führt J. die Soldaten in den Garten, bleibt jedoch bei der Gefangennahme selbst im Hintergrund (nach Schwarz 28 das typische Verhalten eines Verräters; ebd. 204/7; Buttman 40, 494f; zu J. im Joh.-Ev. K. Lüthi, Art. J.: TRE 17 [1983] 288). - Zur Frage, ob J. während des (gesamten) Abendmahls anwesend war, u. zum φουδov (Joh. 13, 26) s. Klauack, Jünger Haag (Hrsg.), Bibbellek. 1 (1961) 866/9; Gerbeland; P. Bianchi, Note in margine al libro di Daniele: RivBibl 43 (1995) 521/35; zur ml. Bezeichnung des Verrats mit dem neutralen τραδοδωρα, abergeben (nur Lc. 6, 16 ποδοδωρα, 'Verräter', was mit Luk. 22, 3/4 entsprechenden Stil u. mit τραδοδωρα / profitior in der politischen Polemik zusammenhängen könnte; E. Pflücker, Art. Luk. 22, 3/4 als hellenistischer Geschichtsschreiber: PW Suppl. 14 [1974] 235/64; I. Opelt, Die lat. Schimpfwörter u. verwandte sprachliche Erscheinungen [1965] 134/6, u. der auch von den christl. Vätern (s. u. Sp. 150, 152, 154) diskutierten Frage, wer (J. Galt, Sektar) wen (Jesus?) oder was (Aufenthaltort?) übergab; Klausen, Betreuer; Schwarz 24/6; Klauack, Jünger 46f.

c. *Tod*. Vom Ende des J. berichten nur das Mt.-Ev. u. die lukianische Apostelgeschichte. Mt. 27, 3/10 bereit J. seine Tat noch vor der Kreuzigung Jesu (s. u. Sp. 151), geht das Geld zurück u. erhängt sich (nach der Tradition an einem Baum, zu dessen Lokalisierung durch die Kirchenväter V. Reichmann, Art. Pelage I: o. Bd. 7, 678; Thimmler 149f.). In der Petrus-Rede Act. 1, 18f stützt J. u. brüst aussa- ander (zur Lokalisierung des ebd. 27, 67/9 im Erfüllung von Jer. 32, 6/9) vom Blutgeld erworbenen Blutackers (Hakeldanach) - s. Eus. onomast.: GCS Eus.-2, 1, 381 inoffiziell das Zion; Hieron. onomast.: ebd. 39 südlich davon, im Hinnomtal (in der Nähe des mittelalterl. Omphros-Klosters); Y. Yadin, Die Tempelholle [1985] 160/2 [uU. mit dem seitlich des Tempels gelegenen u. abhandelden Opferplatz getränkten Topfzucker (vgl. Mt. 27, 7) identisch]; zur Bewertung des Selbstmordes allgemein s. Joseph b. Ind. 3, 8, 5; Gen. Rabba 82, 8 [Wunsche, BR 1, 2, 402];

bhGittin 57b; H. Chadwick, Art. Gewissen: o. Bd. 10, 1051f. 1073f; zur positiven Beurteilung in der heidn. Umwelt u. ursprünglich auch Mt. 27; Whelan). Die beiden unterschiedlichen Berichte können auf eine ältere mündliche Überlieferung vom Tod J. hinweisen (D.-A. Koch, Die Überlieferung der LXX im 1. nachchristl. Jh.: Begegnung zwischen Christentum u. Judentum in Antike u. MA, Festschr. H. Schnekenberg [1993] 238/44; zu Papias s. u. Sp. 147). - Eine entfertete Parallele zum abtrünnigen Jünger überheuert die buddhistische Tradition; Devadatta (der von deva [uU. dem Teil] Gesschenkte), Verwandter u. einer der elf wichtigsten Jünger des Buddha, wird wegen anmaßender Absichten aus der Gemeinde ausgeschlossen, verübt, nun Buddha-Feind, mehrere Mordanschläge auf den Lehrer, kann mehrere hundert Mönche durch ible Nachrede zum Abfall von Buddha u. zur eigenen Nachfolge bewegen u. führt schließlich zur Höle (H.-J. Klimkeit, Der Buddha [1990] 124/7).

II. *Apostrophen*. Im 2. Jh. berichtet Ev. Petr. 14, 56 (SC 201, 66), daß nach der Kreuzigung alle zwölf Jünger weinten u. jeder voller Trauer nach Hause zurückging. Die Zahl hat hier wie I Cor. 15, 5 symbolische Bedeutung u. schließt nicht zwangsläufig ein (E. Jünger, Evangelie de Pierre: Eortis apocryphes chrétiens 1 [Paris 1997] 254/5; anders Vogler 128; vgl. Klauack, Jünger 130f). - In der Petrusakten (1. Drittel 3. Jh.) wirft Petrus dem Spießel vor, er habe seinen Mitschüler u. -apostel J. gewungen, gottlos zu handeln u. den Herrn Jesus Christus zu verraten (Hennecke / Schneem. 2, 199). - In der Apostelgeschichte der Thomaasakten (Edessa, 1. H. 3. Jh.) fehlt J. (1, 1; J., Sohn des Jakobus, letzter der Liste, ist nicht mit Iskariot identisch; P.-H. Poitier / Y. Tissot, Actes de Thomas: Eortis ad 1331 zSt.). Act. Thom. 32, 3 brüstet sich die Schlange, der Verräter, treiben anderen schlechten Taten: Ich bin der, welcher J. entzündete u. erkanfte, Christus dem Tode zu überliefern (vgl. Mt. 26, 14/6), während Act. Thom. 84 mahnt: Enthaltet euch ... des Diebstahls, welcher J. Iskariot zum Erlängen brachte; Als Motiv für den Verrat gilt hier (wie Mt. 27, 5; Act. 1, 18; Joh. 12, 6) J.'s Habgier. - Nach den Plutasakten (2. H. 4. Jh.) bereit J. die ungeprüften Anlieferung des Lehrers Jesus, der am dritten Tag auferstehen wird, u. wuß sich erhängen. Seine Frau, die gerade einen *Hahn

Sofort 1992

brüt, versucht, ihn abzuhalten; Jesus sei so wenig der Messias, wie der Hahn wieder lebewegelt (Act. Plat. C 1, 3 [Tischendorf, EvAp 290]; Vogler 129). - Dem Bartholomäus-Ev. (nach vor 5. Jh.) zufolge war J. *wo seiner Frau zum Verrat angestiftet, die als Arme im Haushalt des Joseph v. Arimatäa (Mt. 27, 57/60) tätig ist. Dessen sieben Monate altes Kind bittet ihn jedoch, die Frau wegzuschicken, da sie u. ihr Mann Blutgeld angenommen hätten. Nach Christi Auferstehung findet der *Hahn der Hölle die Schlange befreit außer J. *Kain u. *Herodes (Hennecke / Schneem. 5, 1, 228f; Vogler 130f). - Im arab. Kircheis-Ev. heißt J., von Geburt an vom Teufel heissen, seine Willensschwächen bereits als Kind kennt er Jesus kennen, den er zwar nicht heißen kann, aber an der rechten Seite verleiht, in die später bei der Passion mit der Lanze gestochen wird (Ev. Inf. Arab. 35 [Tischendorf, EvAp 199f] bzw. 33 [225f. Genequand]). - In positiven Licht erscheint J. im nur Iran, haer. 1, 31, 1 erwähnten, gnostisch-kanonischen Evangelium des J. (Hennecke / Schneem. 5, 1, 228f), da das Mysterium des J.-Verrats die unversäulete Erlösung ermöglicht hat. Wie Kain wurde J. von den *Kantilen aus Retter der Menschen verehrt, weil er die Verhinderung der Kreuzigung durch böse Mächte verehrt habe. - Zum späten (14. Jh.) von islamischer Polemik beeinflussten Barnabas-Ev., dem zufolge statt Jesus J. gekreuzigt wird, ein Irtum, dem auch die Jünger erliegen, s. J. Schmid, Art. Barnabas: o. Bd. 1, 1210f; zu den im Früh-MA als jüdische Reaktion auf christliche Judenfeindschaft entstandenen Tölekt-Hohen Fassungen) J. als frommen Rabbiner zeichnen, s. J. Maier, Jesus v. Nazareth in der talmudischen Überlieferung (1978) 273f; B. Dieckmann, J. als Sündenbock (1991) 122/8.

III. *Fehlprotistik*. Wegen der Bedeutung, die J.'s Verrat für die Heilsgeschichte hat, u. wegen der Faszination, die vom Bösen allgemein u. vom Verrat im besonderen ausstrahlt, findet J. bei vielen Kirchenvätern Erwähnung. Früh erscheint er als Gegenspieler des heiligen Menschen, als negative Gegenüberstellung zu Jesus, Petrus oder Paulus (s. u. Sp. 155) sowie als Prototyp der habgierigen Juden (s. u. Sp. 150/2) u. göttlichen Hawelker, als Sündenbock für alles Böse schlechthin. Erste im Früh-MA finden sich Aussagen, die

aufgetrieben hat, ist das Judentum nur noch Irrtum u. Verfehlung bis hin zu seinem Hochstapel (ebd. 3, 3 [865ff; Feldman 400/7; vgl. P. Casar: quæst. 218 [GCS PscCasar. 202/25]; R. Riehm: Art. Akometen: TRE 2 [1978] 151f; ders., Pseudo-Kaisarios [1969] 373/82). Das Argument der Zerstörung Jerusalems J. 70 wird nunmehr unablässig als Beweis dafür angeführt, daß das Judentum der unwiderrüflich beendeten Vergangenheit angehört u. seine Feiern sowie sein Festkalender keinerlei Bedeutung mehr besitzen (s. Monaci Castagno). Nicht alle Christen sind davon überzeugt. Sekten wie die *Athanien, die Novatianer (H. J. Vogt; Coetus Sanctorum. Der Kirchenbegriff des Novatian u. die Geschichte seiner Sonderkirche = Theophrasta 20 [1968]) u. die Quartadeimaner (B. Lohse, Das Passahfest der Quartadeimaner [1953]) lassen sich von der Kirche, weil sie Bezüge zum Jüdischen beibehalten wollen (Ostertermin, Sabbatheiligung usw.). Auch hierbei macht die Entwicklung der Großkirchlichen Strömungen zur „Häresie“, die lediglich bei alten Gewohnheiten verharren. Die Auszüge aus der Diataxis der Andrianer, die *Epiphanius überliefert (haer. 70 [GCS Epiph. 3, 232/49]), zeigen, daß es sich dabei nur um eine Variante der Didascalia apostolorum handelte, die inmerkirchlich verbreitet war. Wie die *Judenchristen lassen sich auch diese Strömungen ab dem 4. Jh. auf *d. Iudaeizantes durch gelegentliches Handeln*. In einer dritten Bedeutung sind I. solche, die keine Zugehörigkeit zu Israel beanspruchen oder die bewußte Nachahmung jüdischer Bräuche durch das Christentum fördern, jedoch einzelne Aspekte des jüdischen Kultes oder die Pyromniekeit jüdischer Gemeinden hochschätzen u. daher gelegentlich jüdische *Feste miteiern, ungesäuertes Brot essen, an jüdischen Mählern teilzunehmen, sich für jüdische Lebensgewohnheiten interessieren usw. Diesem Verhalten geht keine theologische Reflexion voraus; aus ihm entsteht keine Gruppe mit eigener Identität. Bei dieser Art der I., die aus Sicht der Kirche Christen bleiben, kann daher nicht von Synkretismus gesprochen werden, sondern von Passivität u. Ansehen der jüd. Gemeinden, die einzelne Mitglieder christlicher Gemeinden anzeigen, so daß sie aus eigenem Willen die jüdische Praktiken übernehmen. Sie bilden die dauerhafteste Form von I., die sowohl den Rückzug jüdischer Gemeinden auf

sich selbst durch den Verzicht auf die griech. Gottesdienstpraxis im 6. Jh. als auch den Untergang der anderen Gruppen von I. überlebt. Die einfache Koexistenz von Juden u. Christen reicht zu ihrem Entstehen aus. Sie wird verstärkt durch die der Kirche innewohnenden jüdisierenden Neigungen (Shimon, Israel 314). Die Erkenntnis, daß sie das AT den Juden verdanken, erklärt die Achtung nicht weniger Christen vor den Synagogen als Aufbegehrungeinstellen der Tora (vgl. Aug. en. in Ps. 40, 14 [CCL 38, 459]; nobis servium Iudaei, tanquam caparrinosi sunt, „Joh. Chrysostomus erwähnt Christus, die Erde in einer Synagoge für bindender halten als solche in einer Kirche (adv. Iud. 1, 3 [PG 48, 847/50]; R. Brandt: o. Bd. 18, 461f; S. J. Vorst: ebd. 507/10). Die Lehrtätigkeit des AT könne den Gläubigen nur dazu bringen, sich der Tyrie des jüd. Volkes gegenüber dem Vorschriften des Gesetzes bewußt zu werden. Er gerät in Zorn angesichts der Hochachtung von Christen gegenüber der Lebensart (evangelico) der Juden (adv. Iud. 1, 3 [847]). – Im folgenden Jahrhundert finden nach *Isak v. Ant. einige weniger orthodoxe Praktiken des Judentums, wie zB. die Engellehre u. die damit verbundene *Magie, nicht minder Anhang bei Christen (S. Kazan, Isaac of Antioch's homily against the Jews: OrlChrSt 45 [1961] 30/55; 46 [1962] 87/98; 47 [1963] 89/97; 49 [1965] 57/78; P. Bruns, Art. Isak III: o. Bd. 5, 60/97). Ferner gehören die Juden Ansehen als erste Inhaber von Geheimnissen, die die exakten Engel- u. Dämonennamen kennen, die unerlässlich sind für die Wirksamkeit von Beschwörungsmagie (die Verheißung „jüdischer“ *Amulette reicht sicher weit über eigentl. jüdische Kreise hinaus; C. Mango, St. Michael and Arts: DelChriArchHet 12 [1984] 39/63). Auch der Zulauf zu jüdischen Ärzten wird regelmäßig verurteilt, weil er den Anerkennung einer gewissen jüd. Überlegenheit gleichkommt. Diese nicht ausschließlich vorhandene Reich wertungs für die oberen Gesellschaftsschichten unmöglich zu machen, indem es durch Gesetze den Juden die Heirat christlicher Frauen (Cod. Theod. 16, 8, 9, 2 vJ. 339; ebd. 3, 7, 2 = 9, 7, 5 vJ. 388; Cod. Inst. 1, 9, 6 vJ. 534 u. ö.), den Besitz christlicher Sklaven (Cod. Theod. 16, 9, 2 vJ. 339; 3, 1, 5 vJ. 334; Cod. Inst. 1, 3, 34, 8/10 vJ. 533/34f; u. ö.), den Neubau von

Synagogen (Cod. Theod. 16, 8, 22 vJ. 415 = Cod. Inst. 1, 9, 15; Cod. Theod. 16, 8, 25, 27 vJ. 422; Nov. Theod. 3, 3 vJ. 438) usw. untersagt, kurzum die Ausübung jeglicher Form von Autorität oder Glaubenswerbung gegenüber Christen (*Insipidanz; zu weiteren gesetzgeberischen Maßnahmen im Cod. Justinianus: Feldman 385/95; K. L. Noehlich, Das Judentum u. der röm. Staat [1966]). Die zeitgenössischen Predigten u. eine reiche antijüd. Literatur zeugen durch ihre ständig wiederholten Mahnungen von der Bedeutung des Phänomens. Man sieht sich gezwungen, gegen die Juden zu predigen u. unanrührlich ihre Argumente zu widerlegen, weil ihre Anziehungskraft in der allfälligen Koexistenz beider Gemeinschaften stets gegenwärtig blieb (vgl. Déroche).

J. VAN AMERSFOORT, J. VAN OORT (Hrsg.),

Juden u. Christen in der Antike (1990). – W. BAUR, Rechtsgläubigkeit u. Kezerei im ältesten Christentum² = BeitrHistTheol 10 (1964). – V. DÉROCHE, La polémique anti-judaïque au 6^e et au 7^e s.: Travaux 11 (Paris 1991) 275/311. – M. EDWARDS, Ignatius, Judaism and Judaism: Erasos 93 (1995) 69/77. – L. H. FELDMAN, Jew and Gentile in the ancient world: Attitudes and interactions from Alexander to Justinian (Princeton 1993). – A. F. J. KLUM/G. J. REININK, Patristic evidence for Jewish-Christian sects = NovTest Suppl. 36 (Leiden 1973). – G. KRUMHOLZ, Die Kirche aus Juden u. Heiden. Forschungsprobleme der ersten christl. Jh.: van Amersfoort, Van Oort 5/43. – K. LORSEN, Artus judaizans? Untersuchungen zur dogmengeschichtlichen Einordnung des Artus = Forsch. zur Kirchen- u. Dogmengesch. 31 (1979). – A. MONACI CASTAGNO, Riferimenti al confine. Ebrei, giudaizzanti, cristiani nell'Adv. Iud. di Giovanni Crisostomo: AnnaliStorEsg 14 (1997) 135/52. – J. NEUSNER, Aphorae and Judaism (Leiden 1971); Judaism and Christianity in the age of Constantine (Chicago 1987). – J. NEUSNER (Hrsg.), Christianity, Judaism and other Greco-Roman cults (Leiden 1975). – M. PALMER BONZ, The Jewish donor: inscriptions from Aphrodisias. Are they both 3rd cent., and who are the Jews? Habilitationsschrift 96 (1994) 281/99. – A. M. RABERLO, L'osservanza des fides jivae dans l'Empire romain: ANRW 2, 21, 2 (1984) 1283/312. – W. RONDORF, Wie steht es um den jüd. Einfluß auf den christl. Märtyrerhdt? van Amersfoort, van Oort 61/71. – H. J. SCHROERS, Theologie u. Geschichte des Judentums (1949). – M. SIMON, La Bible et les premiers controverses entre juifs et chrétiens: C. Mondésert (Hrsg.), Le monde grec an-

den et la Bible = Bible de tous les temps 1 (Paris 1984) 107/26; Verus Israel. Études sur les relations entre chrétiens et juifs dans l'Empire romain (133/423?) (Paris 1964). – H. SOLIN, Juden u. Syrer im westl. Teil der röm. Welt: ANRW 2, 29, 2 (1983) 587/730 u. Indices 1222/49. – G. STRICKER, Art. Judentum: TRE 17 (1988) 810/25. – R. L. WILKINSON, The Jews and Christian apologues after Theodosius I. Cunctos populos: HarvTheolRev 73 (1980) 451/71; John Chrysostom and the Jews. Rhetoric and reality in the late 4th cent. (Berkeley 1983).

Vincent Déroche (Thiers, Paris Tenningen).

Judas (christl. Chronograph 2. Jh.) s. Historiographie: o. Bd. 15, 750.

Judas Iskariot.

I. Neues Testament a. Person u. Beiname 142. b. Taten 143. c. Tod 144. II. Apokryphen 145. III. Frühpatristik 146. a. Apostolische Väter u. Clemens v. Alex 147. b. Origenes 148. c. Tertullian u. Cyprian 150. IV. Großpatristik a. Hilarius 151. b. Basilius 151. c. Ambrosius 151. d. Hieronymus 152. e. Augustinus 153. f. Weilers 154. V. Liturgie 156. VI. Anabaptismus 157. VII. Ikonographie a. Darstellungen 157. 1. Ankündigung des Verrats durch Judas 157. 2. Korb des Judas 157. 3. Selbstmord des Judas 158. 5. Judasrod (Varianten) 158. b. Beurteilung 158.

I. Neues Testament a. Person u. Beiname. I., einer der *Jünger Jesu (zur Historizität Klauke, Jünger 33/9), wird in den synoptischen Evangelien übereinstimmend als letzter der Zwölf sowie mit dem (im einzigen Hs. nachgezogenen [Theissen 192]) Beinamen „Iskariot“ u. dem Zusatz „der ihn verrät“ bzw. „der Verräter“ genannt (Mc. 3, 19 par.). Sämtliche etymologischen Erklärungen des Beinamens sind, vor allem aus sprachlichen Gründen, umstritten; sie vermlen hinter τοκαριώ (bzw. gräzisiert τοκοδωριός) eine Bezeichnung 1) der Herkunft (Mann aus γερύειά, „der Stadt [= Jerusalem]“; aus Karion/ Kerit Jos. 15, 25f; aus Sychar in Samarien Joh. 4, 5f; damit wäre J. „der“ einzige der Zwölf, der nicht aus *Galiläa stammt [zu dem hebr., nicht ins Griechische übersetzten, sondern als Namensbestandteil transferierten